

Hachenburger Tageblatt

Marienbergcr Anzeiger

Druck und Verlag der Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg u. Hachenburg. — Gegr. 1848
Fernsprech-Anschlüsse: Hachenburg Nr. 155, Marienberg Nr. 187. * Telegramm-Adresse: Carl Ebner, Hachenburg.

Anzeigen: Die 43 mm breite Millimeterzeile 10 Pfg., die 8 gespaltene Millimeter-Reklamezeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen Abattengewährung.

Freitag, den 13. Februar 1920.

72. Jahrgang.

Handglossen zur Finanzwirtschaft von Alexander von
Gleichen-Ruhwurm.

Den meisten Menschen liegt viel am Geld, aber sie wissen wenig darüber, sprechen mit Angst über den künftigen Verlauf der Dinge, sind jedoch nur oberflächlich imelde, wenn es sich um finanzielle Irren handelt.

So herrscht in den Köpfen Verwirrung über das Ge-
biet des Geldes oder eigentlich des Nicht-Geldes, das den
Markt in beliebig vielen, oft schlecht gedruckten Ver-
geldn überfluthet und in seiner ungeheuren Fülle
den Reichtum vergangener Zeit erdrückt.

Den Vorgang seines in M. Hofe gesteigerten Wachstums hat man mit einem Fremdwort „die Inflation“ genannt und viel zu spät für das Gedröhen unserer Wirtschaftslebens haben sich die Handelsblätter wachend mit diesem Begriff beschäftigt. Hatte man der Wirklichkeit seit Kriegsbeginn in Geldangelegenheiten kühn ins Auge gesehen, die Inflation wäre in diesem M. Hofe unmöglich gewesen und die gefährlichste Krankheit unserer Gesamtwirtschaft weniger verderblich geworden.

Ist äußert sie sich durch eine künstliche Anschwellung im Notenumlauf, Bankguthaben, Sattschu den. Das Land wimmelt von den mannigfachen und in demal schon äußerlich recht billigen Geldzeichen, bei zurückgehendem oder im besten Falle gleichbleibendem Vorrat echter Werie

Es treten mithin Symbole an Stelle von Sachen. Wir haben also einen Zustand, in dem wahres Kapital durch Schein-Kapital ersetzt ersetzt wird, wobei es leicht ist, an Stelle gesunder, übersichtlicher Zeichen eine nordenhaft Vieles ins Buch zu malen. Nur so erklärt sich, daß im armgewordenen verelendeten deutschen Reich Vermögen auf Vermögen entstand und scheinbare Wohlhabenheit vortäuschte.

Woher kommt dieses Anschwellen von Wertesatz? Wie war es möglich, daß jede historische Erfahrung vergessen wurde und jedes Rechnen auf geänderter Grundlage verfußt? — Weil überall am Webstuhl des Geschehens plötzant die Weberschiffchen in die Hand bekamen, weil ihnen der Erfahrung und anderer Völker und Zeiten die Verwertung verwehrte. Hat sich nicht die Welt der Wirtschaft und ihres Zusammenbruchs nach der Revolution erinnert, als Kleider und Schuhe noch unheimlichere Summen wie heute kosteten? Hat nicht die Prägung des minderwertigen Silbers in Amerika gedacht, wodurch die Kaufkraft des Volkes künstlich gesteigert war, aber ein großer Krach nachfolgen mußte? Papiergeld birgt einen gefährlichen Zauber, dessen schlimme Wirkung nie deutlicher herauskam, als in der grotesken Bemerkung eines Münchener Rätebers im Frühjahr 1919: „Solange wir die Papierfrank in Dachau haben, können wir uns halten.“

gedulbige Notenpresse geht zu den schlimmsten
abgegebenen ungefunter Finanzwirtschaft und erzeugt
etwas anderes als einen verfallenen Bankerott, sie
trägt den Unterschied zwischen Geld — das ist Tausch-
mittel und Kapital — das ist Wert oder Besitz. Eine
töngnisvollere Verwischung auf wirtschaftlichem Ge-
biet kann es kaum geben und der Reichsschatzminister
von einem Reichsfinanzminister f. Ute füglich keine
mehr sein, dürfte seine beste Aufgabe darin sehen,
Zahlen der künstlichen Werte durch die Zahlen der
Realitätswerte abzulösen. Was sich heute mit Reichs-
drückte, ist größtenteils Schein. Blindverk ist ent-
standen, da unser Volksvermögen sinkt, während eine so-
annte Konjunktur in f. rgesetztem Steigen war. Ein
f. rlicher Kopf nannte sie f. gar eine „Konjunktur der
kommen“ und meinte, daß ein achtzehnjähriger, eden
f. rnter Bankkommit in kürzester Frist mehr ver-
nen oder viel mehr gewinnen könne, als früher das
Geschäft einbrachte, obwohl oder vielmehr weil er
Fachkenntnissen nicht geplat sei. Außerdem hält
ein solcher Jüngling sich für außerordentlich tüchtig
wird vom Aug. nollkserfolg in diesem Irrglauben
wert. Scheinreiche t. eiden in dieser Zeit des Schein-
und der falschen Werte ihr Wesen, mögen sie früh-
Besitz betreiben oder neu erworbene Millionen ver-
enden. Was die P. lterwerte an. e ang, wird wohl
dand diese Ansicht bestreiten. In Bezug auf Wirk-
heitswerte aber, Ländereien, Häuser, selbst M. schinen
Waren stellt sich vor den Wert ein gewaltiger Glau-
der Staat, der Scheinwert auf Scheinwert aus sich
us erzeugt und nun eifersüchtig jeden echten Reichs-
verfolgt.

Was ist dagegen zu machen? Gläubiger Staatsbürger mit deiner Brieftasche voll Gelde! — Du siehst, daß die Hira an und zäume deine Phantasie auf! Wie in der Politik der unter Nullwert gezahene Rußwert der Gedanken wieder steigt, mag er sich auch in der Wirtschaft heben und, auf die Erhebung gestützt, vorsichtig Scheinwert auf Scheinwert entfernen. Du fürchtest, daß es nichts zurückbleibt nach diesem Verfahren? — Nun, die Arbeit bleibt, die einzige Erzeugerin echter Werte.

Zunächst war ja auch das falsch, was man für den Gelderwerb kaufen konnte. Ein Blick in die Inschriften und auf die Paläste genügt zur Erkenntnis der Wahrheit. Vom Eigenerwerb an — nichts als Lüge und Menschen, die an falscher Stelle einer falschen Aufgabe dienten.

Hr., die ihr das Gebäude aus Papier errichtet habt, spannt euer Hirn noch einmal an und steigert die Lüge zum höchsten! Vorgt die rettenden Milliarden te'm U-n-n-e-n Mars — er merkt's ja nicht — und zahlt sie ihm langsam, langsam in hundert Jahren oder in tausend Jahren zurück. So zieht ihr die Inflation aus der Geldwirtschaft und kommt durch die Lüge, wenn wirlich gearbeitet wird, aus dem Schwindel, in den euch die Lüge geführt hat. Dann ist wirklich der Trüfel mit Beelzebub vertrieben und wo alles märchenhaft ist, kann nur das Märchen uns helfen!

Die neue Geschäftsordnung für das Preßeparlament

ist vom Geschäftsordnungsausschusse der preussischen Landesversammlung giltig festgelegt worden. Die Geschäftsordnung wird demnächst vom Plenum ohne größere Auseinandersetzungen angenommen werden und an Stelle der vorläufigen in Kraft treten. Die neue Geschäftsordnung zeichnet sich durch Klarheit und Uebersichtlichkeit, durch gutes Deutsch und knappe Fassung ihrer Bestimmungen aus. Sie hat 93 Paragraphen. Die Bestimmungen der neuen Geschäftsordnung lehnen sich meist an die früheren Bestimmungen an, sind in vielen Punkten aber in demokratisch-republikanischer Form geändert. Betreffs der Ordnung im Parlament wird verfügt, daß der Präsident alleiniger Herr im Hause ist. Die Frage, ob und wann im Parlament seitens des Staates eine gerichtliche, politische und militärische Thätigkeiten statet wer es darf, soll durch die Verfassung geregelt werden. Bezüglich der abgeordneten hat der Präsident nur geringe Machtmittel, er kann sie zur Ordnung rufen und ihnen das Wort entziehen. Bei Widerstand gegen seine Anordnungen kann er nur die Sitzung aussetzen. Ein Ausschluß von Sitzungen ist nicht statthaft. Man hat hiervon Abstand genommen, weil dem Präsidenten keine Machtmittel zuzubilligen dies durchzuzeigen, falls er auf Widerstand stößt. Das Recht, Untersuchungsausschüsse einzusetzen, bleibt erhalten. Anträge, die ein Minister das Vertrauen des Parlaments entziehen, bedürfen der Unterstützung von 15 Mitgliedern. Die Anfragen an die Regierung werden in Zukunft in kleine und große eingeteilt, große Anfragen müssen von 15 Mitgliedern gestellt sein und können einer Debatte besprochen werden, bei kleinen Anfragen und Debatten nicht zulässig. Die Stellung des Ministers entspricht dem parlamentarischen System. Jeder Minister kann vor das Parlament zitiert werden und muß sich verantworten. Die Minister unterstehen der Ordnungswalt des Präsidenten, können also auch zur Ordnung gerufen werden. Die Geschäftsführung der Zukunft wird in der Geschäftsordnung im einzelnen festgelegt. Als Regel soll gelten, daß während der Tage, an denen das Plenum sitzt, keine Ausschusssitzungen stattfinden. Diesem, daß ab und zu sittingsfreie Perioden für die Ausschüsse eingelegt werden.

Die Abstimmung in Nordschleswig.

Kiel, 11. Febr. Die bish.r vorliegenden Ergebnisse der gestrigen Abstimmung geben zwar noch nicht die vollen Schluszziffern wieder, dürften aber in der Hauptfache dem Ergebnis entsprechen, wie es nach der Bevölkerungs- zusammensetzung von Nordschleswig, der ersten Ab- stimmungszone zu erwarten war. Auf deutscher wie auf dänischer Seite wußte man, daß die für dieses Ge- biet vorgeschriebene Ges.mt.bestimmung eine Mehrheit für die Dänen liefern mußte, da nach der letzten Volkszählung dort 123,337 Personen mit dänischer und 40,139 mit deutscher Muttersprache wohnten. Von dänischer Seite ist zudem alles versucht worden, um auch deutsche Ein- wohner durch Inaussichtstellen materieller Vor- teile zum Fernbleiben oder zum direkten Eintreten

für die Angliederung an Dänemark zu gewinnen. Die Abstimmungszahlen zeigen erfreulicher Weise, daß dies im ganzen nicht gelungen ist. Wenn man von der Volkszahl die noch nicht Stimmberechtigten in Abzug bringt, so kann die deutsche Stimmenzahl gegenüber der dänischen sehr wohl bestehen, sie übertrifft sogar das Verhältnis, wie es nach der Volkszählung anzunehmen war. Eine Reihe von Orten hat sogar ansehnliche deutsche Mehrheiten ergeben. Auch d. A. Abstimmungs- e. c. h. z. aus den übrigen Theilen des Reiches haben ihre Schuldigkeit getan. Jetzt kommt es darauf an, ob zur Abstimmung in der zweiten Zone, die wenige Wochen später vor sich geht und in welcher der eigentliche Kampf auszufechten ist, alle zur Stelle sind.

Rundgebungen an den Reichspräsidenten.

Berlin, 11. Febr. Zu der Auslieferungsfrage gehen dem Reichspräsidenten seitdauernd aus allen Teilen und Schichten des Volkes Zuschriften zu, die von der tiefgehenden Erregung der Bevölkerung über das Auslieferungsverlangen der Gegner und von der Genugthuung über die ruhige, feste Haltung der Regierung Zeugnis ablegen. Der Reichspräsident dankt für diese Kundgebungen des Vertrauens. Er ist mit der gesamten Reichsregierung der Ansicht, daß die Forderung der Entente unerfüllbar ist und er versichert allen Einseendern, daß er und die Regierung alles daran zu setzen gewillt ist, um Deutschland diese schwerste aller Forderungen zu ersparen. Uebereinstimmend muß es sein, die Entente im Sinne unserer Vorschläge vom 25. Jan. und von der Unmöglichkeit ihrer Forderung zu überzeugen versuchen.

Die Besetzung der Rheinlande.

Paris, 11 Febr. Das „Echo des Paris“ sagt: Ministerpräsident Millerand, als Minister für auswärtige Angelegenheiten hat der deutschen Regierung gestern die Mitteilung betreffend die Unterbrechung der Lauffrist der Besetzung des Rheinlande, deren Inhalt er am letzten Freitag in der Kammer Sitzung angekündigt hatte, zugehen lassen.

Skandinavien und die Auslieferung.

Paris, 11. Febr. Im Zusammenhang mit den gestrigen Meldungen aus London über die Möglichkeit von Verhandlungen in der Auslieferungsfrage nimmt der „Times“ eine Meldung aus Chrstania auf, welche besagt, daß die drei skandinavischen Regierungen einer Einladung der holländischen Regierung entsprechend die Konferenz vom 16. Februar im Haag besuchen wollen, an der auch die Schweiz teilnehmen soll, um die Schaffung eines permanenten internationalen Gerichtshofes im Sinne des Art. 14 des Völkerbündnisses zu besprechen. Dieser Gerichtshof wird offenbar dazu bestimmt sein, diejenigen Personen, die sich gegen die Kriegsräume vergangen haben, zur Verantwortung zu ziehen. Die Errichtung eines solchen Forums dürfte die Grundlage für eine Verständigung bilden.

Die Pläne Wilsons.

Washington, 11. Febr. Sen t r H'che d durch
dessen Mund Präsident Wilson seine Ansichten mitthei-
let, äußerte sich folgendermaßen: Ich h n erstaunt, d h
niemand daran gedcht h t, daß England, Frankreich
Italien glücklich wären, wenn wir den Artikel 10 be-
züglich der territorialen Integrität und der po-
litischen Unabhängigkeit der kleinen Staaten preis-
geben oder abschwächen würden, d. j. d durch das Hin-
dernis weggeräumt würde, welche die erwähnten Groß-
mächte evtl. an einer Vergrößerung ihres Gebietes h n-
dern würden. Wenn wir uns den Verpflichtungen, die
uns der Artikel 10 auferlegt, entziehen, würden sich Eng-
land, Frankreich und Italien für berechtigt betrachten,
die neuen Gebiete, an denen sie Interesse haben, auszu-
theilen. Diese Erklärungen Hitchcocks werden ausge-
e als Argumente, deren sich Wilson bedienen wird, in
seinem Kampf gegen die Republikaner. Man zieht dar-
aus allgemein den Entschluß, d h d r Präsident n u. ent-
schlossen ist, mit seinen Verblüdeten in Europa b f der
Aufregung und der Anwendung des Vertrages n f i t
mehr zusammen zu r. eiten, sondern zu verklären,
daß die Garantie Amerikas notwendig s i, damit sie an-
deren Nationen vor dem Länderhunger Englands,
Frankreichs und Italiens geschützt werden, Wilson ver-
sucht also, alle den Alliierten feindseligen Gefühle in Ame-
rika zu seinem Vorteil auszunutzen.

Heimatsdienst.

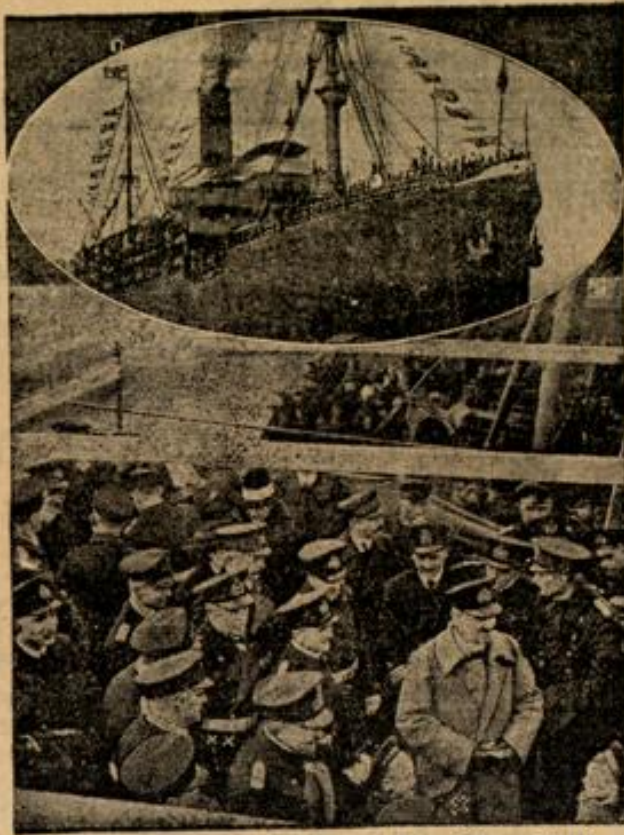
Hachenburg, den 13. Febr. 1920.

— Inländische Pafgebühren. Im Inland tragen die Gebühren gegenwärtig drei Mark. Bei der Einführung des Sichtvermerkes hat die preuß. Regierung ausdrücklich erklärt, daß für Paf und Sichtvermerk im ganzen auch nur 3 M. zu rechnen sind. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, beabsichtigt die Reichsregierung auch die inländischen Pafgebühren zu erhöhen, und zwar soll eine besondere Gebühr für die Sichtvermerke eingeführt werden. Nach Maßgabe der Sätze für Konsulargebühren dürfte die Steigerung eine recht beträchtliche werden. Die Pafgebühren kamen bis jetzt den einzelnen Ländern zu, deren Behörden die Pässe ausstellten. Die neuen Gebühren dürften eine Einnahme des Reiches werden.

— Die deutschen Postgebühren sind ursprünglich im Wertverhältnis der Goldmark festgesetzt worden, werden jetzt nur in Papiermark erhoben, so daß die Postverwaltung den Minderwert der Papiermark gegenüber der Goldmark als Schaden zu tragen hat. Nach den internationalen Postverträgen werden die Gewicht- und Versicherungsgebühren bei den Auslands-Paketen, Wertbriefen und Kästchen mit Wertangabe in der Frankierung festgesetzt. Ueber diese Gebühren wird dann zwischen den Ländern einzeln abgerechnet. Die ausländischen Forderungen müssen dabei in hochwertiger fremder Währung bezahlt werden. Das heißt mit anderen Worten, die deutsche Postverwaltung muß für jeden Franken an das Ausland jetzt etwa 10 Mark bezahlen, erhält aber vom Publikum dafür nur 1.60 Mark, so daß sie zur Zeit diesem Verkehr insbesondere dem stark. Pak. Verkehr nach dem Auslande, hohe Summen bar zu zahlen muß. Damit die Gebühreneinnahmen wenigstens mit den Barzahlungen an die ausländischen Postverwaltungen annähernd in Einklang kommen, hat sich die Postverwaltung im Interesse des deutschen Steuerzahlers entschlossen, müssen die Gebühren für Pakete, Wertbriefe sowie Kästchen mit Wertangabe beträchtlich zu erhöhen. Für jeden Franken internationaler Gebühr sollen vom 1. Febr. an 8 Mark erhoben werden. Die Postanstalten werden bereitwillig über die Höhe der Gebühren nach den einzelnen Ländern Auskunft geben.

— Neues von der Zwangswirtschaft. Nach den Abmachungen des Reichswirtschaftsministeriums mit Vertretern der Landwirtschaft wird die Zwangswirtschaft für Getreide für das laufende Jahr aufrechterhalten, dagegen die Preise für die Erzeuger für die neue Ernte erhöht. Die Tonne Roggen kostet 900 Mark, die Tonne Weizen 1000 Mark vom neuen Wirtschaftsjahr ab. Hafer wird ebenfalls wieder öffentlich bewirtschaftet, die Preisfestsetzung erfolgt noch. Die Zwangswirtschaft für Fleisch und Kartoffeln dürfte aufgehoben werden, wenn sich die Vorarbeiten zur Bildung neuer Einkaufsgenossenschaften für die Großstädte verwirklichen lassen.

— Preise für beschlagnahmtes Vieh. Der Hauptvorstand des Rheinischen Bauernbundes hat anlässlich der jetzt begonnenen Viehabgabe an die Entente folgende Forderung bezüglich der zu gewährenden Entschädigung für beschlagnahmtes Vieh gestellt: Für einhalbjährige Stuten 12.000 Mark, für zweijähr. Stuten 14.000 Mark, für dreijähr. und ältere Stuten 16—20.000 Mark für Hengste 40.000 bis 50.000 Mark, für Kühe und tragende Färsen, für Milchschafe 550 bis 600 Mark, für Schafböcke 1800 Mark, für Ziegen und Ziegenböcke 800—900 Mark. Die Forderung wird damit begründet, daß zur Zeit diese Preise von den Landwirten als Durchschnittspreise bei Neuanschaffung von Vieh angelegt werden müssen, und daß es unbillig wäre, den Bauern für beschlagnahmtes Vieh weit weniger als die Hälfte des wirklichen Gestehungspreises zu zahlen.



Zur Rückkehr der Scapa-Flow-Mannschaft.

Unser Bild zeigt (oben) den Transportdampfer „Lisboa“, mit welchem der größte Teil der aus englischer Gefangenschaft entlassenen Scapa-Flow-Mannschaften im Hafen von Wilhelmshafen unter dem Tadel einer unübersehbaren Menschenmenge eintrafen. An Bord dieses Dampfers befand sich auch Admiral von Reuter. Das untere Bild veranschaulicht Admiral von Reuter mit seinen Offizieren an Bord der „Lisboa“. XX Admiral von Trotha.

— Die mitteleuropäische Zeit. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gibt amtlich bekannt: In der Nacht vom 14. auf den 15. Februar wird auf den in dem besetzten Gebiet gelegenen Eisenbahnstrecken anstelle der westeurop. Zeit eingeführt, indem die Uhren am 14. Februar 11 Uhr abends auf 12 Uhr vorgestellt werden. Die Stunde von 11 bis 12 Uhr fällt somit aus. Die mit Einführung der mitteleuropäischen Zeit vom 15. Februar ab eintretenden Zugänderungen sind aus den auf dem Bahnhöfen aushängenden Fahrplänen zu ersehen. Zum gleichen Zeitpunkt wird auch der Taschensfahrplan für den Direktionsbezirk neu herausgegeben.

— Kapitalertragssteuer. Das Kapitalertragssteuergesetz soll nach dem Beschluß des 10. Ausschusses in erster Lesung am 1. April 1920 in Kraft treten. Wenn, was angenommen werden darf, die Nationalversammlung dem Ausschluß beitreten wird, unterliegen also alle am 1. April 1920 und später fällig werdenden Kapitalerträge einer zehnprozentigen Steuer. Die Entrichtung dieser Steuer geschieht in der Weise, daß grundsätzlich, insbesondere bei den Dividenden und den sonstigen Erträgen von Erwerbsgesellschaften, den Zinsen von festverzinslichen Wertpapieren und Schuldverschreibungen, den Hypotheken- und Darlehenszinsen, der Schuldner 10 Prozent des geschuldeten Kapitalertrages bei der Zahlung einzubehalten und als vom Gläubiger geschuldete Steuer an die Steuerbehörde abzuführen hat. Unterläßt er dies, so ist er persönlich haftbar und gegebenenfalls auch strafbar. Jeder Schuldner hat also im eigenen Interesse die ihm aus dem Kapitalertragssteuergesetz obliegenden Verpflichtungen genau zu erfüllen. Der Steuerbehörde haftet

natürlich auch der Gläubiger, der der eigentlich Pflichtige ist. Nach den voraussichtlich Gesetz werdenden Beschlüssen des Ausschusses sollen am 1. April 1920 oder später fällige Kapitalerträge auch dann schon steuerpflichtig sein, wenn sie bereits vor dem 1. April 1920 ausgezahlt sind. Kriegsanleihebesitzer werden z. B. usancegemäß schon 10 bis 14 Tage vor Fälligkeit ausgezahlt. Bei allen Zahlungen von erst am 1. April 1920 oder später fällig werdenden Kapitalerträgen, die schon jetzt im Februar oder März 1920 erfolgen, — gleichviel ob es sich um Anleihe, Zinsen oder sonstige Kapitalerträge handelt — wird also der Schuldner zur Vermeidung der persönlichen Haftung 10 Prozent einbehalten und spätestens innerhalb eines Monats nach dem 1. April 1920 an die Steuerbehörde abführen müssen. Durch vorzeitige Zahlung kann niemand der Steuer entziehen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Gläubiger und Schuldner persönlich haften.

— Nach, 10. Febr. Der am Sonntag von der hiesigen Burschenschaft veranstaltete Theater- und Unterhaltungsabend erfreute sich eines starken Besuches. Das Programm war ein reichhaltiges. Konzertstücke, Vorträge, Lieder, Zauberstücke und Theateraufführungen wechselten einander ab, so daß ein jeder Besucher auf seine Rechnung kam. Die Vorträge, gefielen allgemein. Viel Beifall fanden auch die von einer Dame vorgetragenen Gedichte zur Laute. Die Dame verfügte über eine schöne Stimme, nur die Aussprache ließ noch etwas zu wünschen übrig. Der Zaubermeister hatte durch die verblüffende Geschicklichkeit seiner Kunststücke die Lacher auf seiner Seite. Die Musik füllte die Pausen angenehm aus. Hauptnummer des Abends waren jedoch die beiden Lustspiele „Färlische Verwandte“ und „Ein englischer Ehegatte“. Die Hauptrollen waren in guten Händen und wurden vorzüglich gespielt. Nur wäre noch besseres Eingehen auf die Darstellung feistlicher Vorgänge am Platze gewesen. Das Arrangement der Szenen, sowie die Wahl der Dekoration der Bühnen, ließen erkennen, daß es dem Leiter an Erfahrung und Sachkenntnis nicht mangelte. Der Erfolg konnte nicht ausbleiben, das bewies der vom Publikum reichlich gespendete Beifall.

— Nach, 11. Febr. Nach langem, bangem Harren nun auch der Sohn unseres Gemeindevorstandes Kommerzienrat Karl Lommel, aus französischer Gefangenschaft seinen Lieben zurückgekehrt. Zwar war es ihm nicht vergönnt, seine liebe Mutter in seine Arme schließen zu können; denn dieselbe war vor nunmehr 1 Jahr und 10 Monaten in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Gefangenschaft geriet er am 1. November 1914 bei Quernoye. Die Schuljugend ließ es sich nicht nehmen, denselben mit Gesang und wehenden Fahnen abzuholen. Auch ein großer Teil unserer Jungfrauen und Frauen war zu seinem Empfang ihm entgegengeeilt. Eine prächtige Ehrenpforte begrüßte den Heimkehrenden. Er war auch sein Elternhaus von den Dorfschönen herzlichst geschmückt worden.

— Nach, 10. Febr. In einer Versammlung der Gruppe Bezdorf, Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer, am 8. ds. Mts. wurde folgende Entschädigung einstimmig angenommen: Wir Lokomotivführer Reserve-Lokomotivführer und Anwärter der Ortsgruppe Bezdorf erheben schärfsten Protest gegen die Auslieferung deutscher Offiziere und erklären, keinen Zug zu fahren mit dem nachweislich deutsche Offiziere den Befehlen der Entente zugeführt werden sollen.

— Nach, 10. Febr. Auf dem Bahnhof Siegen-Ost wurden die Bergleute Ernst Weber und Lebrecht Damm-Würgendorf festgenommen, weil sie Bleiblöcke im Gewicht von 90 Kilogramm bei sich führten. Die hiesige Kriminalpolizei stellte fest, daß das Blei von den Genannten

Im frauten Eternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

23

„Und Sie fürchten gar nicht, daß er Ihnen mal Schaden antut?“

„Emil uns? O nein, der ginge für Klara durchs Feuer!“ grüßte Gertrud überglücklich. „Wir lachen nur manchmal über ihn. Er hat ja zuweilen so komische Ausdrücke. Wenn er meint nicht mag, dann sagt er immer: „Mist intubiert war, intubiert oder insprunt worden!“ Besonders wenn die teigler ihn reden. Aber sie tun's auch schon gar nicht mehr. Ich kenne ihn schon jeder hier. Da lassen sie ihn alle gehen. Er ist ja auch immer bereit, wo es etwas zu tragen der zu helfen gibt.“

„Sonderbar, daß ein Mensch doch noch so weit gerettet werden kann! Und sie werden alle mit ihm fertig?“

„Alle! Am besten Klara und Henning. Und geradezu liebend ist er zu unserer kleinen Elise; die fürchtet ihn auch nicht ein bißchen. Sie spielen zusammen, als wäre er auch ein Kind.“

„Das ist er ja eigentlich auch.“

„Der einzige, den er nicht leiden mag, ist Wilhelm.“ meinte Gertrud jetzt.

„Nun ja,“ fiel Klara ein, „das ist auch einer aus Klara's Familie, das sind nicht wir. Da kommt er nie hin, der ist ihm ein Feind. Das ist kein Wunder.“

„Na, und Goe tut immer, als ob sie ein Reptil sähe, wenn sie ihn hier begegnet.“ sagte Gertrud hinzu. „Ich ärgere mich jedesmal darüber.“

„Was macht Ihr kleiner Pflöckling mit dem schlimmen Anie, Fräulein Klara?“

„Der ist bald gesund. Die Wunde gänzlich verheilt. Es ist ja Monate gedauert, aber es ist doch endlich gut geworden.“

Klaras Augen strahlten, als sie von ihrem Patienten sprach.

„Das freut mich! Und glauben Sie, es ist auch gut für Sie den Leuten gegenüber. Solche Pflöcke leidet fester zusammen als Geld und Geldswort. In ihren Kindern verpflichten Sie sich die Eltern am allermeisten.“

Klara war dunkelrot geworden.

„Darin tat ich es aber gewiß nicht.“

„Das weiß ich, Fräulein Klara. Sie taten es nicht deshalb; aber es ist gut so und kann Ihnen nur nützen. Und wie geht es Fräulein Elise? Haben Sie gute Nachrichten?“

„Ich weiß nicht, ob sie gut sind. Es klingt ja alles sehr schön, was sie schreibt von ihren Studien, von ihrem Professor und von den Konzerten, die sie hört. Und doch geht ein Zug von Unzufriedenheit durch ihre Briefe, der mich etwas beunruhigt. Vielleicht irre ich mich aber nur, und sie ist wirklich voll befriedigt von ihrem Leben.“

„Na, und unser Fräuleinchen hier — der Benjamin der Familie?“

Gertrud stand auf, machte einen feierlich-ernsten Knix und sang nach der Melodie des Martichors aus „Martha“: „Ich kann kochen, ich kann baden, ich kann braten, schlachten und dann essen auch dazu!“

Justizrat Salburg lachte und ging auf den Scherz ein.

„Das ist schon etwas! Was kann die Dirm' denn noch mehr? Der Mensch lebt nicht vom Essen allein.“

„Ich kann stricken, ich kann sticken, ich kann Schreibmaschine tippen, tippen, tippen immerzu!“

„Na, dann werde ich mir wohl die Magd mieten müssen, die so vieles kann. Eine Schreibmaschinemannschaft kann ich gerade noch in meinem Bureau gebrauchen. Und wenn sie mir noch außerdem mein Mittagessen kocht, was will ich armer Junggeheule denn noch mehr?“

Nun fiel Gertrud aus der Rolle.

„Ach, Onkel Salburg, das soll ein Wort sein! Ich komme zu Dir und führe Dir die Wirtschaft, und Deine alte Johanne, die Dich toller unter dem Pantoffel hat, als eine Ehefrau es könnte, die gräule ich dann hinaus. Du sollst mal sehen, wie fein das wird!“

„Na, na, mein liebes Teufelchen, das wäre am Ende für einen so alten Knaben, wie ich es bin, doch sehr unangenehm. Meine alte Johanne hat mich allerdings ziemlich im Kommando; aber dafür habe ich es auch gut bei ihr. Und so ein Teufelchen im Hause möchte für mich doch ein wenig angreifend sein. Alte Leute müssen ihre Ruhe haben.“

„Ach, Herr Justizrat, meine Teufel ginge auch gar nicht vor mir.“ meinte Gertrud.

Klara zog die Schwester zu sich heran.

„Nein, nie!“ sagte sie voll Indignation. „Ich bleibe immer bei Dir, Klara!“

„Bis der Rechte kommt!“ neckte der Justizrat.

Gertrud schüttelte sehr energisch den Kopf; aber er tat nur herzig.

„Also, dann nicht! Aber wir sprechen uns wieder. Ich für heute ist es genug des Plauderns. Ich muß fort.“

„War nett, daß ich mal wieder von Ihnen allen hörte. Eins: wann kommt Ihr Bruder Eberhard?“

„Ich denke, zum Frühjahr. Hoffentlich hat er dann ein längerer Zeit, hier zu bleiben.“

„Ist doch ein interessanter Beruf, Marinearzt zu sein. Was sehen die alles, und wie weit kommen sie herum!“

überhaupt ein famoser Mensch, der Eberhard, und „Alte Klara's“ Liebling — was ich Ihnen auch gar nicht verzeihen darf über den alten Schwäger. Auf Wiedersehen, Teufelchen!“

Also vorläufig behalte ich meine Johanne noch. Auf Wiedersehen, Fräulein Klara! Habe mich gefreut, daß alles so vorangeht. Nur immer so weiter, und die Ohren seien bald!

„Der Wagen ist vor der Tür, Herr Justizrat, ich spannen lassen. Es ist glatt heute abend; da wollen Sie nicht gehen lassen. Und nun noch vielen Dank für's Hilfen!“

Der Justizrat schüttelte den Kopf. „Den Wagen anspannen lassen. Das tat doch nicht nötig! Ja, ja, ich sage Ihnen, Hausmutterchen, die Klara. Na, wenn er schon mal da dann also auch hinein und schönsten Dank. Gute Nacht!“

Er fuhr mit beiden Armen in seinen grauen Pelz, stapfte hinaus, wo soeben der alte Joseph mit seinen beiden Frauen vorgefahren war.

Als Klara abends beim Einschlafen die Hupe der Teufel auf dem Straßenpflaster hörte, die als Klara an den Kanal geführt wurden, atmete sie auf. Sie dachte an das Gefühl, das sie gehabt hatte, als sie vor dem auf der Veranda lehnte und sich mit diesen armen Teufel verglichen hätte. Jetzt wußte sie, ihre Last war schon geworden.

Und sie würde es erreichen, daß es keine Last mehr sondern eine freudig erfüllte Pflicht. Das wußte sie jetzt.

von einem Plage in der Nähe der Sprengstoffabrik Wür-

gendorf entwendet worden war.
Bad Ems, 10. Febr. Die Magistrate in Diez, Bad
Kassau und hier, sowie die Bürgermeister der Landge-
meinden haben dem Landrat zu melden, ob sich in ihren
Gemeinden Beamte oder Angestellte befinden, die nach
Artikel 79 des Friedensvertrages, Anspruch auf franz.
Staatsangehörigkeit haben. Es kommen hierbei Per-
sonen in Frage, die Franzosen oder Französinen unter
ihren Vorfahren zählen, die — vorher Nichtdeutsche —
vor dem Kriege Elsass-Lothringer waren oder vor dem
Kriege 1870-71 in den Reichslanden ansässig waren oder
Vorfahren hatten, die in Elsass-Lothringen geboren sind,
dort wohnen und während des Krieges in den Reihen
der verurteilten Truppen gekämpft haben.

Mainz, 11. Febr. Die Auszahlung der Entschädi-
gungen für Requisitionen der Besatzungsbe-
hörden ist nun endgültig geregelt worden. Das preuß.
Ministerium des Innern hat auf Vorstellungen von Ab-
geordneten erklärt, daß nunmehr die Besatzungsbehör-
den gegen die Auszahlung der Quartiergelder keinen Ein-
spruch mehr erheben.

Frankfurt, 10. Febr. Das Frankfurter Ortskartell
des Deutschen Beamtenbundes hat folgende Entschlie-
ßung gefaßt: „Die Entente hat durch die Außerungs-
forderung ein Ansinnen an Deutschland gestellt, das den
deutschen Namen in aller Welt verächtlich machen soll.
Wir deutschen Beamten stehen geschlossen hinter den ableh-
nenden Beschlüssen der deutschen Regierung und erklären
namens des Ortskartells Frankfurt a. M., in dem 18,000
Beamte, Beamtinnen, Lehrer und Lehrerinnen organi-
siert sind, daß wir jeder Regierung den Gehorsam ver-
weigern müßten, die an uns das Ansinnen stellen würde,
deutsche Volksgenossen an einen Gerichtshof der Entente
auszuliefern. Den deutschen Beamtenbund in Berlin for-
dern wir hiermit auf, umgehend der Regierung und der
Beamtenchaft gegenüber alles zu tun, die Auslieferung zu
verhindern.“

Der Flensburger Löwe.

Von Adolf Lindemann.

Am Kommandantengebäude der Kadettenanstalt in Li-
chtersfelde arbeiteten 2 Maurer. Zwischendurch u. neben-
bei wurde politisiert.

Hein Erichsen ist weit in der Welt herumgekommen
und hat einen offenen Blick für Alles. Ist er auch ein
Sozialdemokrat, so ist er nichtsdestoweniger ein guter
Deutscher, und hätte lieber Clemenceau, Wilson und Lloyd
George unter seinen Maurerhäuten gehabt als die Back-
steine, die er jetzt in einer Türfüllung vermauert.

Nicht ganz so vom Nationalbewußtsein erfüllt war
Peter Carstensen, der gern alles, was ihm preußisch an-
kam mit seinem Spott übergoß.

Das Löwenbiest da unten sollte man auch bald ver-
schwinden lassen. Der hat sich ebenso wie die feudale
Kadettenanstalt überlebt.

Hein Erichsen klopfte dem Kameraden auf die Schulter.
„Du mußt nicht alles runtermachen, Peter. Ich bin doch
auch ein überzeugter Genosse, aber dem Löwen da unten
sollte ich heute morgen, als ich kam, sanft den Rücken
gestreichelt.“

Carstensen schlug eine spöttische Lache an. „Nanu,
warum bist du denn so verliebt in das alte Vieh?“
Anstatt die Frage zu beantworten, stellte Hein eine
Gegenfrage: „Du bist doch ein Landsmann von mir, Peter
nicht wahr?“

„Jawoll, bin mit Teepuntsch in der Norderstraße in
Flensburg großgezogen worden.“

„Dann kennst du wohl auch den alten Friedhof hoch
oben auf dem Berge, wo man so schön auf die alte Stadt
und die Fährde sieht?“

Peter Carstensen machte ein ernstes Gesicht. „Ja, den
kenne ich, dort liegen meine Eltern.“

„Siehst du, Peter, deshalb solltest du den Löwen nicht
schmähen. Er ist auch ein Landsmann von uns. Er
stand einst auf dem alten Flensburger Friedhof, wo ihn
die Dänen nach der Schlacht bei Idstedt 1853 errichteten.
Er ist mir wie ein Gruß aus meinem lieben Flensburg,
deshalb streichelte ich ihn.“

„Ja, das wußte ich nicht,“ entschuldigte sich Peter und
schau den Löwen wie um Verzeihung bittend an.

„Du wußtest es nicht, weil du die Heimat nicht liebst,
sonst hättest du auch die Geschichte des Löwen dort unten
gekannt.“

„Oho, sag das nicht, up min oht Flensburg lat ich nig
homen.“

„Aber wenns die Dänen nehmen, rührst du doch keinen
Finger.“

„Flensburg kriegen die Dänen nicht, das ist und bleibt
deutsch.“

„Du weißt von den Dingen, die sich jetzt in Schleswig-
Holstein abspielen, so wenig, wie eben vom Flensburger
Löwen.“

„No, ich weiß doch, daß Flensburg eine gute deutsche
Stadt ist.“

„Aber du weißt nicht, daß viele jetzt aus traurigen,
materiellen Gründen dort oben jetzt stimmen, daß
Dänemark alles aufbietet, um Flensburg zu bekommen.“

„Das wäre ja traurig, wenn Flensburg dänisch würde.“
sagte Carstensen etwas gedehnt.

„Damit ist's nicht getan. Ebenso wie du, hab ich auf
dem Flensburger Friedhofe teure Gräber und ich will
nicht, daß meine Eltern in fremder Erde ruhen.“

„Ja, was willst du denn machen?“

„Abstimmen will ich! Es wird ein heißer Kampf dort
oben und gerade in der zweiten Zone kommt es auf
jede Stimme an.“

„Das ist ja wohl ganz recht, ich würde ja auch gerne ab-
stimmen, aber mir geht durch die Reise zu viel Zeit ver-
loren.“

„Peter, wenns gift, die Heimat dem Vaterland zu er-
halten, ist keine Zeit zu kostbar. Wir haben deswegen
im Schlingengraben unsere Knochen riskiert, da werden wir
doch wohl auch die Reise nach Flensburg machen können.
Sollst mal sehen, wie unsere Vaterstadt uns aufnimmt,
das wird fein!“

„Hein, du hast recht, ich mach mich frei, ich komm mit
nach Flensburg. Die Hannemänner sollen min oht Bad-
derstadt nich hebbben.“

„Dat is brav Peter. Un wenn Flensburg dütsch bliwt,
dann nehm wi'n Dugend Teepuntsch mit echten Flens-
borger Rum, Hanfen Nummer eins.“

„Jawoll, un singen dordi: Schleswig-Holstein meer-
umshlungen!“

Als die Mittagsglocke schlug und die beiden Lands-
leute das Kommandanturgebäude in Lichtersfelde ver-
ließen, blickte Hein zum Flensburger Löwen empor:

„Bist 'n braver Kerl, h st wieder 'n Landsmann rum-
gekriegt. Man so weiter, es sind noch mehr da, die jetzt
zur schleswigschen Heimat müßen.“

Briefkasten

Hachenburg. Die Gesuche um Uebertragung einer sta-
tlichen Lotteriet-Einnahmestelle sind an die General-Lot-
teriedirektion, Berlin, Margrafenstraße 47, zu richten.
Die Verhältnisse der Bewerber, die sich bei einem Lot-
terieeinnahmer erfolgreich eingearbeitet haben müssen, wer-
den auf das sorgfältigste geprüft. Es wird sich je nach der
Zahl der zugeteilten Lose eine Kaution von 12—15,000
Mark aus eigenen Mitteln in Reichs- und Preuß. Staats-
anleihe verlangt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Richard Grünrowsky, Hachenburg.

Kirchenkalender.

Hachenburg.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 15. Februar, vorm. 9^{1/4} Uhr Hauptgottes-
dienst. Kirchenversammlung für die deutsche Evangel.
Seemannsmission. Nachm. 2^{1/2} Uhr Ergänzungswahl
zu den kirchlichen Gemeindeorganen.

Katholische Kirche.

Samstag, den 14. Februar, nachmittags von 4—7 Uhr
Gelegenheit zur hl. Beichte. Nachm. 6 Uhr Seewandacht.
Sonntag, den 15. Februar, vorm. 7.30 Uhr Frühmesse mit
Predigt. Vorm. 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt. Nach-
mittags 2.30 Uhr Andacht mit Segen.

Bekanntmachungen d. Stadt Hachenburg

Gefunden:

1 Brille.

Hachenburg, den 9. Februar 1920.
Die Polizeiverwaltung. Der Bürgermeister.

Die Feuerwehrleitern

werden fortan nicht mehr verliehen, was wir hiermit zur
öffentlichen Kenntnis bringen.
Hachenburg, den 10. Februar 1920.
Der Magistrat.

Anzeigen.

Achtung! Achtung!

Theatervorstellung u. Konzert

mit anschließendem BALL.

Sonntag, den 15. Februar

bei Wilhelm Kossbach, Müschenbach.

Anfang der Vorstellung abends 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

die Burschenschaft Astart.

Gelegenheitskauf.

Wir haben einen Posten

Leder

zu Sohlen etc. geeignet zu Mk. 82 pro Kilo zu verkaufen.
Bei den stets steigenden Lederpreisen ist dieses Angebot
eine nie wiederkehrende Gelegenheit zum Einkauf des Be-
darfs für längere Zeit.

Hruby & Comp., Lederwarenfabrik,

Hachenburg Kölnerstr. (Nähe Helenenstift)

Für die wohlthuenden Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Heimgang unse-
rer lieben

Elsbeth

und für die Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte sagen tiefgefühlten Dank

Frau Amtsgerichtsrat Faber

Irmgard Faber.

Schuhmacher - Versammlung

Montag, den 16. Februar,

mittags 1 Uhr,

in der Westendhalle.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung be-
kanntgegeben. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung
werden alle Kollegen dringend gebeten zu erscheinen.

Der Obermeister: Schwarz.

Lichtspiele Büdingen-Erbach

Sonntag, den 15. Februar, abends 7^{1/2} Uhr,
im Saale des Gastwirts Louis Wigger.

1. Der Ueberfall auf Zug Nr. 3.

Amerik. Wild-West-Drama in 3 Akten.

2. Die Melodie des Herzens.

3 Akte.

3. Wo ist der Affe?

Lustspiel in 3 Akten.

Empfehle:

Papier-Servietten lose u. in Cartons
Lampenschirme für Elektrisch- und
Petroleumlampen

Blumentopfhüllen in allen Farben u. Größen
billigt und in guter Ausführung.

Hermann Schnabelius

Inh. Karl Hahlbohm.

Marienberg (Westermalsb.).

Wir kaufen z. hohen Preisen:
kleinere und größere Posten

Nutz-Holz

aller Art, auch vor dem Abtriebe. Vermitt-
lern zahlen wir angemessene Provision.

Schweisfurth & Fick,

Sägewerk, Holzhandlung,
Geisweid i. W. (Telef. Nr. 1030, Amt Siegen).

Bäckerlehrling

für Brot- und Feinbäckerei
gesucht.

Paul Spies

Neunkirchen, Kreis Siegen.

Angehender

Schretmer

oder Stellmacher

für Reparaturen im Werk
gesucht.

J. Pater

Rüster-Sägewerk

Hachenburg Tel. 4.

Gute

Damen - Halb Schuhe

Größe 38, zu verkaufen.

Näheres in der Geschäfts-
stelle ds. Bl. in Marienberg.



Herren-Anzüge

moderner Schnitt, mit Gürtel,
vorzüglicher Stoff und beste Maßarbeit,
in Braun und marine

Burschen-Anzüge

in verschiedenen Größen, beste Maßarbeit u prima Stoff.
Moderner Schnitt mit Rückenfalte (Umschlaghose)

Konfirmanden-

Anzüge

verschiedene Größen
sehr preiswert am Lager.

Herren-Hosen

gestreift und schwarz,
sehr preiswert.

Kinder-Anzüge

Kinder-Höschen

mit Leibchen.

Herren-Anzugstoffe

in vorzüglichen tragbaren Stoffen.



Herren-
Hüte

Mützen

große
Auswahl.

Warenhaus **S. Rosenau,** Hachenburg.



Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil, Sie werden zugeben, daß Sie

Manufakturwaren

stets gut und billig in

P. Fröhlich's Berliner Kaufhaus

kaufen.

Großer Umlag, kleiner Nutzen u. kleine Geschäftskosten,
daher so billig!

Vergleichen Sie
unsere Qualitäten u. Preise!

Neuzeitliche Tapeten

in grosser Auswahl für jeden Geschmack
zu mässigen Preisen sind eingetroffen
u. d. empfiehlt

Kaufhaus W. Richter,
Hachenburg.

Eine Sendung **Nähgarn**
eingetroffen, weiß u. schwarz Nr. 30, 36.
Meudt, Büdingen

Wachstuch

helle und dunkle Farben
wieder eingetroffen.

Kaufhaus b. Friedemann.

Wegen Zeitmange.

g. be ich meinen Anteil an der Forellenfischerei
im Wiedbach bei Steinebach ab.
Pachtanteil 80 Mark jährlich.
Löber, Postortwalder, Freilingen.

Für größere Büros den Kaufmann den Handwerker

ist Ordnung beiallen schriftlichen Arbeiten die Grundbedingung.
Diefe wird erreicht durch Benutzung zeitgemäßer Briefordner,
Schnellhefter, Briefkörbe und Briefkästen. Alle diese Artikel
finden sich in Erzeugnissen der Firmen vor in der
Buchhandlung Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Erstklassige preiswerte

Garten-Sämereien

empfiehlt Ferdinand Harttang, Alpent.

Ein gutgehender
Hirtenhund
18 Monat alt, Rüde, nebst
einem kleinen von 4 Monat
billig zu verkaufen.
W. Lichtenthäler, Gehlert.

Junge, kräftige
Hähne
gegen junge
Legehühner
einzutauschen. Wo, sagt die
Gesch. ds. Bl. in Hcha.

Schwamm-Steine
zu haben bei
Ludwig Dönges
Mündersbach

Maulwurfsfelle
kaufe das Stück zu
4.- Mark
W. Wagner
Hachenburg

Benzolmotoren
Lokomobilen, auch alle and.
Maschinen wenn auch reparatur-
bedürftig kauft Gustav
Mundersbach, Daaden Rhld.
Telefon Nr. 21.

Karneval - Artikel
aller Art
Luftschlange
Knallerbsen
Josef Radermacher
Wirges (Westerwald)
Verlangen Sie noch
heute Preisliste!

B. Seewald, Hachenburg
Vorrat in: Häckselmaschinen,
Fegemühlen, Rührer,
Jauchepumpen, Cultivatoren,
Mischmaschinen in 4 Größen,
Nähmaschinen für Familien,
Seiher, - gebäude, -
wagen, Sportwagen, Leichter,
in 3 Größen, einzelne
Kastenwagen, -
Reitbare ent. Intels. Brillen,
kompl. Schlafzimmer,
sehr ansehnliche, kompl. Küchen,
Billigste Tagespreise